

Erinnerung an eine Kultfigur Fidel prägte viele Jahre das Leben am Stintmarkt Seite 2
Online Weitere Bilder vom Feuerwehreinsatz in Bleckede Abendblatt.de/lueneburg

Zwei Traktoren bei verheerendem Scheunenbrand zerstört



Bei dem nächtlichen Scheunenbrand im Bleckeder Ortsteil Radegast waren 82 Rettungskräfte von fünf Ortsfeuerwehren im Einsatz. Foto: Carsten Schmidt

BLECKEDE :: 82 Rettungskräfte der Freiwilligen Feuerwehr aus Radegast, Brackede, Garlstorf, Wendewisch und Bleckede sind in der Nacht zum Donnerstag zu einem Scheunenbrand in der Straße Hinter den Höfen ausgerückt. Zeugen bemerkten gegen 2.20 Uhr Flammen in dem aus Steinen und Stahlteilen gebauten Gebäude mit einer Fläche von rund 200 Quadratmetern, das als Stellplatz für Fahrzeuge und Geräte sowie Schweinefutter genutzt wird. Die Scheune des Radegaster Ortsbrandmeisters und Landwirts Rainer Kastens brannte vollständig aus. Beschädigt wurden durch das Feuer unter anderem jeweils zwei Radlader und Traktoren sowie diverse Werkzeuge. Die Polizei schätzt den entstandenen Sachschaden auf 150 000 Euro. Ein Übergreifen der Flammen auf einen Stall mit 400 Schweinen und Wohngebäude wurde verhindert. Menschen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Die Brandursache steht nach Angaben von Nicole Winterbur, Sprecherin der Polizei in Lüneburg, noch nicht fest. Brandexperten haben die Ermittlungen aufgenommen. Ergebnisse sollen in der nächsten Woche bekannt gegeben werden. Bisher schließt die Polizei Brandstiftung als Ursache aus. (chh)



ANZEIGE

MOMENT MAL! Jemand, den wir alle kannten

ELKE SCHNEEFUSS
:: Weißt du, noch im letzten Jahr? Und im Jahr davor auch? Immer war Fidel da, am Stintmarkt vor allem, wo meine Generation schon zu Schulzeiten an der Ilmenau herumhockte und anderen beim Bier trinken zuschaute, einfach deshalb, weil es alle taten. Schon damals, als unfertiger, junger Mensch war Fidel für uns eine Institution, ein von ihm selbst gefertigtes Gesamtkunstwerk: Baskenmütze und weißer Bart mit rosa Strähnen, blaue Latzhose und Brille – zeitlos, unverwundlich, ganz er selbst. Für ein Gespräch hatte er immer Zeit und meist war er es auch, der ein paar achtlos hingeworfenen Plattitüden an der Kneipentheke eine tiefere, fast philosophische Dimension verlieh: Alles konnte bei ihm zum Kunstwerk werden, zur Alltagskunst, zum gelebten, tieferen Gedanken – zum Bewegungsmelder gar, wie er seine eigene Vorlesegruppe im Pons damals nannte. Als junges Ding war es mir noch peinlich, ihn auf der Straße zu grüßen: Wer ist das denn, der komische Typ? Später dann war ich stolz darauf, mit jedem Kopfnicken die Bekanntschaft zu jemand Besonderem zu festigen, der mir jetzt auf einmal fehlt. Mit ihm ist ein Stück Kultur zwischen den alten Backsteinfassaden verschwunden. Nicht die, die in Galerien gehätschelt, in Kulturtempeln gefördert und in Bücherhallen vorgelesen wird. Sondern ein Stück gelebte Alltagskultur, etwas Vielfältiges und erfreulich Besonderes, das viele Jahre zum Stadtbild gehörte. Wisst ihr noch, Leute? Damals am Stint, im letzten Jahr?

Fahrkarten für den Metronom gibt es jetzt am Automat

Auch HVV- und Pauschaltickets der Bahn können gelöst werden

LÜNEBURG :: Nachdem die gelblauen Fahrkartenautomaten vor knapp zwei Monaten an mehr als einhundert Standorten, unter anderem in Niedersachsen, aufgestellt worden, gehen sie nun in Betrieb.

Um Startschwierigkeiten der Software vorzubeugen, wurde das Automaten-System in den letzten Tagen einem finalen Endkundentest unterzogen, teilte die Metronom-Eisenbahngesellschaft mit. Zur weiteren Optimierung einer kundenfreundlichen Bedienung würde zudem der Kontakt zu Fahrgastverbänden gesucht.

„Aufgrund der hohen Komplexität des Systems werden die Verbindungen sukzessiv aufgespielt“, berichtet Falko Lüders-Kubersky, Leiter des Vertriebs bei Metronom. „Wir bieten neben den neuen Metronom-Tagestickets auch HVV-Fahrkarten und DB-Pauschaltickets wie das Wochenend-Ticket an. Außerdem auch Nahverkehrsfahrkarten für alle Zugverbindungen in Niedersachsen und einige Reiseziele außerhalb der Landesgrenzen.“ Nach und nach soll der Fahrgast dann weitere Verbindungen im ganzen Bundesgebiet direkt auswählen. Wessen Zielort noch nicht im System ist, muss sich mit einer sogenannten Anfangsstreckenticket der Deutschen Bahn (DB) begnügen und die Fahrkarte zu seinem Ziel unterwegs lösen. Der Umstieg auf Züge des Fernverkehrs ist mit den Fahrkarten aus Metronom-Automaten möglich. Es müsse lediglich ein IC- oder ICE-Zuschlag bei der DB nachgelöst werden. Einzige Ausnahme bilden reservierungspflichtige Züge, wie der City-Night-Line.

Für Fahrgäste, denen der Umgang mit Fahrkartenautomaten schwer fällt, bietet das Uelzener Unternehmen Mobilitätstrainings an. (wei)

„Es wird etwas vertuscht“

Im Interview sieht der scheidende BI-Vorsitzende Uwe Harden die Ursache für die Leukämie in der Elbmarsch geklärt

STEFAN BOHLMANN

ELBMARSCH :: Die unheimliche Serie von Leukämieerkrankungen bei Kindern in der Elbmarsch begann 1986. Bis heute sind 19 Kinder und Jugendliche an Blutkrebs erkrankt. Uwe Harden (58) ist einer der Gründungsväter der Bürgerinitiative (BI) gegen Leukämie in der Elbmarsch, die 1991 ins Leben gerufen wurde. Nach 20 Jahren an der BI-Spitze gibt er den Vorsitz ab. Im Rundschau-Interview sieht er die Ursache für die Erkrankungen geklärt: Radioaktive Strahlung von den Geesthachter Atomanlagen, dem Kernkraftwerk Krümmel und dem einstigen GKSS-Forschungsreaktor.



Es bleibt die Hoffnung, dass jemand ein Gewissen hat, das ihn eines Tages plagt. Uwe Harden, Bürgerinitiative Elbmarsch

Lüneburger Rundschau: Herr Harden, Sie geben den BI-Vorsitz ab. Ist das eine Kapitulation, weil Sie keine Chance mehr sehen, dass die Gründe für die Leukämiefälle jemals aufgedeckt werden?
Uwe Harden: Keine Kapitulation. Als BI-Sprecher braucht man Empörung und Zorn als Antrieb – das ist bei mir kein 20 Jahre währender Dauerzustand. Deswegen braucht man den Wechsel an der Spitze. BI-Vereinsvorsitzende waren vor mir übrigens schon Hans-Heinrich Twesten und Reinhard Hoppe.

Was hat die BI erreicht?
Harden: Unendlich viel. Wir haben die abnorme Häufung von Kinderleukämie erst bewiesen, Untersuchungen erzwungen, Strahlung als Ursachen erwiesen und am Beispiel Krümmel die Atomkraftwerksgefahren bewusst gemacht. Gorbelen und Krümmel sind die Reizwörter für die Anti-Atomkraft-Bewegung, die mittlerweile eine stabile Mehrheit in der deutschen Öffentlichkeit hat. Das zu erreichen war zwar nicht das Ziel der BI gegen Leukämie in der Elbmarsch, sondern die Ursachenforschung, aber es ist zweifellos ein Ergebnis.

Was habe Sie mit Ihrem persönlichen Einsatz erreicht – als Kommunalpolitiker und als Abgeordneter des niedersächsischen Landtages?
Harden: Anfangs war die Skepsis gegenüber der BI in der Kommunalpolitik groß, das hat sich völlig verändert. Im Landtag war besonders Ministerpräsident Gerhard Schröder aufgeschlossen für die Elbmarsch-Problematik. Er hat die Finanzierung der Norddeutschen Lymphom-Studie aufgrund einer Landtagsdebatte spontan zugesagt und das Krebsregister eingeführt. Die Anhörung des Landtagssozialausschusses im April 2007 halte ich für eine Sternstunde des Parlaments, denn hier wurde die „Kügelchen-Theorie“ offiziell diskutiert und dokumentiert. Wer wissen will, was die Elbmarsch-Leukämien verursacht hat, der findet es in den Protokollen bei den Aussagen von Prof. Mironow. Nach meinem Ausscheiden aus dem Landtag sollte noch ein Fachgespräch unter Federführung des Bundesamtes für Strahlenschutz stattfinden. Diese Absicht wird leider nicht mehr verfolgt. Meiner „Karriere“ hat die Ursachenforschung eher geschadet. Für viele war ich nur der Abgeordnete mit

der seltsamen „Kügelchentheorie“ – und war damit abgestempelt.

Welche Hürden hatten Sie zu nehmen, welche Widerstände gab es?
Harden: Bis heute hält die etablierte Wissenschaft das Dogma aufrecht, dass Atomkraftwerke in Deutschland keine gefährliche Strahlung aussenden. Dass diese Wissenschaft in Gesetze und Verordnungen gegossen, international über Euratom (Anmerkung der Redaktion: Die Europäische Atomgemeinschaft ist der EU angegliedert) vereinbart und in der Strahlenschutzkommission dogmatisch verankert ist, ist das Haupthindernis für jede Aufklärung. Dieses Dogma haben die meisten Ministerialbeamten verinnerlicht. Kein deutscher Politiker bekam bis zur Aufdeckung der Asse-Probleme eine atomkritische Vorlage aus seinem Beamtensaparat. Im Prinzip ist das der gesetzlich und personell verankerte Lobbyismus.

Was glauben Sie nach Ihren jahrzehntelangen Erfahrungen und Ihren Erkenntnissen, könnten die Ursachen für die Leukämie in der Elbmarsch sein?
Harden: Ich sehe zwei Ursachen: Zum einen ein missglücktes Forschungsexperiment in Geesthacht am 12. September 1986 mit einer enormen Freisetzung von Radioaktivität. Reste von Kernbrennstoff – die berühmten Kügelchen – im Sand von Geesthacht-Tesperhude beweisen, dass hier Thorium bestrahlt wurde. Vermutlich wurde nach einem alternativen Kernbrennstoff für Forschungsreaktoren gesucht. Hierbei wurden viele Menschen belastet, so dass einige Jahre später fast schlagartig eine Leukämie-Epidemie bei Kindern auftrat. Und zum zweiten gibt es eine Erhöhung der Krankheitszahlen durch den normalen Betrieb des Atomkraftwerkes Krümmel, wie sie die KIKK-Studie (Anmerkung der Redaktion: Studie zu Kinderkrebs in der Umgebung von Kernkraftwerken) festgestellt hat.

Auch diese Ergebnisse werden offiziell weggelogen.

Wird etwas vertuscht?
Harden: Das liegt auf der Hand. Die Spuren der Radioaktivitätsfreisetzung 1986 sind da und immer wieder nachzuvollziehen. Man kann sie leider aber auch gezielt umgehen, etwa indem man Bodenproben aus nicht kontaminiertem Boden zieht. Von der 1986er-Verstrahlung müssen Beamte im Kieler Ministerialapparat gewusst haben. Dass Mitarbeiter dieser Verstrahlung an der Leukämie-Ursachenforschung maßgeblich beteiligt waren, halte ich für evident. Die unsinnige Erklärung der Verstrahlung des AKW Krümmel im Jahre 1986 mit Radon ist der schlagende Beweis dafür. Die Politiker wurden mehr oder weniger an der Nase herumgeführt, wie überhaupt ärgerlich ist, dass die meisten Minister, einmal im Amt, ihre vorherige kritische Einstellung völlig vergessen.

Wie müsste es Ihrer Meinung nach weitergehen, um tatsächlich Licht ins Dunkel zu bringen?
Harden: Man kann noch einmal Bodenproben unter Mithilfe der BI nehmen, die strahlenden Teile noch einmal unter öffentlicher Kontrolle untersuchen. Oder ganz einfach: Es muss im Archiv des ehemaligen Bundesministeriums für Forschung und Technologie Unterlagen geben, die den Strahlenunfall erklären. Diese vermutlich höchst geheimen Unterlagen müssen aufgedeckt werden. Schade, dass es WikiLeaks erst so kurze Zeit gibt.

Werden die Ursachen jemals aufgeklärt?
Harden: Aufgeklärt sind sie nach unserer Ansicht. Sie sind nur nicht zugegeben und die Umstände und Verantwortlichen nicht offengelegt. Da bleibt nur die Hoffnung, dass irgend jemand ein Gewissen hat, das ihn eines Tages zu sehr plagt.



Herr Porsche erfand den Käfer

:: Viele Menschen träumen davon, einmal in einem schnellen, schicken Porsche umher zu fahren. Die Autos tragen den Namen ihres Firmengründers. Ferdinand Porsche wurde 1875 in Tschechien geboren. Mit 24 Jahren startete er seine Karriere in der Automobilindustrie. Er plante und baute das Lohner-Porsche-Elektromobil.

Seine bekannteste Erfindung aber ist der VW Käfer. Mit 21,5 Millionen Exemplaren war es lange Zeit das meistverkaufte Auto der Welt. Die Idee war, einen alltagstauglichen Kleinwagen zu bauen, der günstig zu erwerben war. Im Auftrag des Diktators Adolf Hitler entwickelte Ferdinand Porsche ab 1934 nach diesem Konzept den Käfer, der da-

mals noch den Namen KdF-Wagen (Kraft durch Freude) trug.

Gerade mal vier Jahre später wurde in der Nähe von Fallersleben das erste große Volkswagenwerk gebaut. Doch bevor dort die Produktion des Autos starten konnte, brach der Zweite Weltkrieg aus. Das Gebäude wurde zur Rüstungswerkstatt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann die Erfolgsgeschichte des Käfers. 1950 kostete der Wagen für Jedermann etwa 4000 Mark, bereits fünf Jahre später war das tausendste Auto gefertigt. Die Mitarbeiter siedelten sich rund um das Volkswagenwerk herum an. Es entstand die Stadt Wolfsburg. Ferdinand Porsche starb 1951 in Stuttgart. (jd)



Der VW Käfer war mit Abstand das meistverkaufte Auto der Welt. Foto: dpa

Bleckeder Ortsteile putzen sich dank Förderprogramm heraus

BLECKEDE :: Bereits 2002 hatte die Dorferneuerung in dem Bleckeder Ortsteil Vogelsang-Rosenthal begonnen. Jetzt ist sie beendet. Seit Aufnahme in das Förderprogramm des Landes Niedersachsen sind nach Auskunft der Stadt mehr als 285 000 Euro Fördermittel nach Rosenthal geflossen. Mit den Mitteln wurden drei öffentliche Projekte mit einem Fördervolumen von etwas mehr als 238 000 Euro sowie acht private Maßnahmen mit einem Wert von zusammen rund 47 000 Euro in die Tat umgesetzt.

In Vogelsang wurden für etwa 107 000 Euro unter anderem Fahrbahnänderer, Grundstückszufahrten und der Dorfplatz neu gestaltet, die

Oberflächenentwässerung reguliert und die Straßenbeleuchtung erneuert. In Rosenthal werden nach wie vor die Seitenräume der Ortsdurchfahrt ausgebaut.

Überdies wird noch das Feuerwehrhaus aus den 1980er-Jahren mit tatkräftiger Unterstützung der freiwilligen Feuerwehr um- und ausgebaut. Als private Maßnahmen standen eine Fachwerkisanierung, der Einbau eines Dieletores sowie eine Reetdacherneuerung mit Dachstuhl an.

Zurzeit läuft die Dorferneuerung in Bleckede-Nord weiter. Gefördert werden einzelne Projekte in den Ortsteilen Garze, Karze, Wendewisch, Garlstorf, Brackede und Radegast. (stb)

Seite 2 Bericht

LÜNEBURG Unbekannte brechen in Boutique und Café ein

:: Einbrecher haben sich in der Nacht zum Donnerstag in die Geschäftsräume eines Ladens für Damenbekleidung in der Straße Auf dem Wüstenort geschlichen. Sie stemmten das Schloss an der Eingangstür auf und durchwühlten den Verkaufsstresen und ein Lager. Gestohlen haben sie versilberten Modeschmuck. Ähnlich gingen Unbekannte vor, die in der gleichen Nacht Bargeld und Schmuck aus einem Café in der Straße An der Münze gestohlen haben. Es entstanden Sachschäden von mehreren Hundert Euro. Hinweise von Zeugen nehmen die Ermittler unter Telefon 04131/29 22 15 entgegen. (chh)

LÜNEBURG Alkoholsünder fällt durch unsicheren Fahrstil auf

:: Eine Polizeistreife hat am Donnerstag gegen 3.30 Uhr einen Audi A 4 auf der Dahleburger Landstraße gestoppt. „Der 28 Jahre alte Fahrer aus Viersen war augenscheinlich alkoholisiert“, erklärt Polizeisprecherin Nicole Winterbur, „die Beamten beobachteten Schlanglinien.“ Ein Alkoholtest ergab 1,24 Promille. Ein weiteres Verfahren wegen Trunkenheit am Steuer leitete die Polizei gegen einen 23-Jährigen aus Winsen ein. Ihn kontrollierten Beamte nur zehn Minuten später auf der Hamburger Straße. Der Fahrer eines Ford Mondeo war mit zwei Freunden unterwegs, die beide betrunken waren. Winterbur: „Die Beamten entschieden sich daher, den Fahrer pusten zu lassen.“ Ein Atemtest ergab einen Alkoholverwert von 0,9 Promille. (chh)